

Juniorenfirmen werden mit 25 endlich grün

Kaum zu glauben: vor genau 25 Jahren wurden in Deutschland die ersten Juniorenfirmen gegründet. Die Idee kam von Professor Wolfgang Fix, dem damaligen Ausbildungsleiter der Zahnradfabrik Friedrichshafen (ZF) und Konrad Kutt, dem Projektleiter beim Bundesinstitut für Berufsbildung, das die Entwicklung und Erprobung von Juniorenfirmen als Ergänzungsmethode zur kaufmännischen Berufsausbildung förderte und wissenschaftlich begleitete. Beteiligt waren die Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben und acht Betriebe, unter anderem WMF, Bizerba, Wielandwerke, Kugelfischer und der Otto Maier Verlag. Von beruflicher Umweltbildung oder nachhaltiger Entwicklung war im Jahre 1983 noch nicht die Rede. Erinnert sei an den Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) und an die Reformpädagogik der 1920er Jahre mit den aufkommenden Produktionsschulen. Die als Lebensform, verstandensorientiert und rezeptiv angesehene „Buch-Schule“ sollte ersetzt werden durch manuelles Tun, Eigenständigkeit, Eigen-Arbeit. Ähnlich auch in den Juniorenfirmen.



Die Verbreitung der Juniorenfirmen ging schrittweise voran. Die Firmen der ersten Stunde sind bis heute dabei geblieben, heute sind sie auf über 80 Firmen angewachsen. Bemerkenswert ist, wie stark sich dieser Ansatz seit Mitte der 90er Jahre im allgemeinbildenden Bereich unter der Bezeichnung „Schülerfirma“ verbreitet hat. Eher vereinzelt haben Juniorenfirmen die ökologische Komponente (HEW) aufgegriffen.

Mit dem Projekt von UnternehmensGrün „Juniorenfirmen – auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften“, das Mitte 2008 beginnt, wird eine neue qualitative Entwicklung eingeleitet, indem das Leitbild des nachhaltigen Wirtschaftens mit der Juniorenfirma verbunden wird. Jetzt werden Juniorenfirmen wirklich grün.

Die Juniorenfirma ist eine von Auszubildenden oder Schülern unter dem Schirm des Ausbildungsbetriebes gegründete und betriebene Miniaturfirma, in der reale, marktfähige Produkte erstellt oder Dienstleistungen erbracht werden – wie in einer richtigen Firma. Die Auszubildenden arbeiten im Team selbstständig und eigenverantwortlich mit einem unternehmerischen Ziel. Sie erleben und gestalten die kaufmännischen Funktionen von der Beschaffung, der Produktion und Logistik bis zum Marketing und der Kostenrechnung, nicht

durch Frontalunterricht, Vormachen und Nachmachen oder Computersimulation, sondern durch selbstorganisiertes Arbeiten und Lernen in der Realität.

In den allermeisten Fällen bleibt die Juniorenfirma ein Ausbildungsprojekt, das zwangsläufig einer hohen Fluktuation und Veränderungsnotwendigkeit unterliegt, was mitunter der Gewinnerzielungsabsicht entgegenstehen kann. Insofern gibt es einen durchaus gewollten, gleichsam immanenten Zielkonflikt zwischen den didaktischen Zielen, den ökonomischen Zielen und den innovativen, auf Veränderung angelegten Bestrebungen.

Nicht selten kann aber auch der „Kompetenzvorsprung“ der jungen Leute in der Informationstechnik, die Unbefangenheit im Bereich von Mode und Design, die unkonventionelle Herangehensweise an Problemlösungen oder schlichtweg die unbedarfte „Jugendkultur“ für betriebliche Innovationen genutzt werden.

Die didaktische Besonderheit der Juniorenfirma ist, dass sie in der Schnittmenge von Fachkompetenz, Sozialkompetenz, Methodenkompetenz und personaler Kompetenz angelegt ist. Von der Innovationsbereitschaft der Ausbildungsbetriebe und ihrem, man kann ruhig sagen Mut, hängt es ab, ob eine Juniorenfirma überhaupt eingerichtet wird. In der Betreuung und Moderation der Juniorenfirma steigen die Anforderungen. Für einige ist der Umgang mit offenen Situationen und dem zeitweisen Gewährenlassen in der Juniorenfirma ungewohnt. Fehler und Regelverletzungen, gruppendynamische Prozesse sollten lernproduktiv genutzt und die kreativen Produktideen für den Stammbetrieb genutzt werden.

Mit dem Anstinnen, nachhaltiges Wirtschaften gleichsam als Unternehmenskonzept in die Juniorenfirma zu integrieren, wird eine neue Qualität und ein neuer Grad der Komplexität angestrebt. Ziel des von UnternehmensGrün mit Förderung durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) durchgeführten Projekts „Juniorenfirmen auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften“ ist es, unternehmerisches Denken und Handeln für nachhaltiges Wirtschaften praktisch erfahrbar zu machen.

Konrad Kutt
Wissenschaftlicher Berater
und Kooperationspartner i.R.d. Projekts „Juniorenfirmen auf dem Weg zum nachhaltigen Wirtschaften“